

# *pfarreiblatt*

**15/2021** 1. bis 15. September **Zentralredaktion**



Bild: Roberto Conciatori

Fledermäuse

## **Die stillen Kirchgänger im Dachstock**

*Seite 2/3*

Dachstöcke bieten Unterschlupf

# Fledermäuse gehen gerne «z Chile»

**Weil es in Häusern immer weniger Estriche gibt, die nicht isoliert sind, werden Dachstöcke von Kirchen für Fledermäuse zunehmend wichtiger. Eine ihrer Wochenstuben befindet sich in der Wallfahrtskirche Hergiswald ob Kriens.**

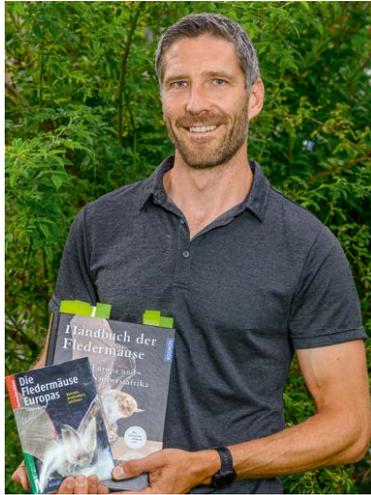
Im Dachstock leuchtet Manuel Lingg mit einer Rotlicht-Taschenlampe ins Gebäck. Das stört die Fledermäuse nicht. «Sie haben keine Rezeptoren für Rotlicht», flüstert Lingg. Der 39-Jährige ist Biologe und in einem kleinen Pensum Fledermausschutz-Beauftragter des Kantons Luzern.

Ein paar Tiere sind zu erspähen, wie bei Fledermäusen üblich in hängender Position. Sie haben zwar Füsse, können aber nicht darauf stehen. Das Hängen kostet sie keine Kraft, die Fusskrallen rasten sich durch ihr Gewicht quasi im Holz ein. Sie schlafen ruhig, um nachts gerüstet zu sein für die Jagd auf Insekten, ihr praktisch einziges Nahrungsmittel.

Die Kirche Hergiswald dient einer Kolonie von ein paar Dutzend Brauner Langohren als sogenannte Wochenstube. Von Anfang/Mitte Juni bis zirka Ende August finden sich Weibchen ein, die hier ihr Junges gebären, säugen und aufziehen, bis es nach ein paar Wochen selber fliegen kann.

## Kirchen zeigen Verständnis

Während die im Mittelmeerraum bevorzugten Höhlen bei uns zu wenig warm wären, bieten Dachstöcke wie in Hergiswald dank der Sonnenwärme geeignete Bedingungen für Wochenstuben. Zudem sind sie ein sicheres Versteck, vor allem vor Katzen. Und was ist mit dem Kirchengeläut? Das stört Fledermäuse anscheinend nicht, selbst wenn die Glocke in unmittel-



**K**irchen sind nicht nur für die Wochenstuben der Fledermäuse wichtig, sondern je länger je mehr für sie allgemein.

*Manuel Lingg, kantonaler Fledermausschutz-Beauftragter*

barer Nähe ist. «Kirchen sind aber nicht nur für Wochenstuben wichtig, sondern je länger je mehr für Fledermäuse allgemein», sagt Manuel Lingg. Der Grund: Anders als früher werden viele Häuser meist bis unters Dach ausgebaut. Sogenannte Kalt-Estriche, die nicht isoliert sind und trotz ihres Namens im Sommer deutlich wärmer werden, gibt es immer seltener.

In Kirchen jedoch bleiben die Dachstöcke meist unangetastet. Lingg: «Es ist ein Glücksfall, dass das Einvernehmen mit den Kirchen sehr gut ist, mit unseren Anliegen für den Schutz der Fledermäuse stossen wir auf viel

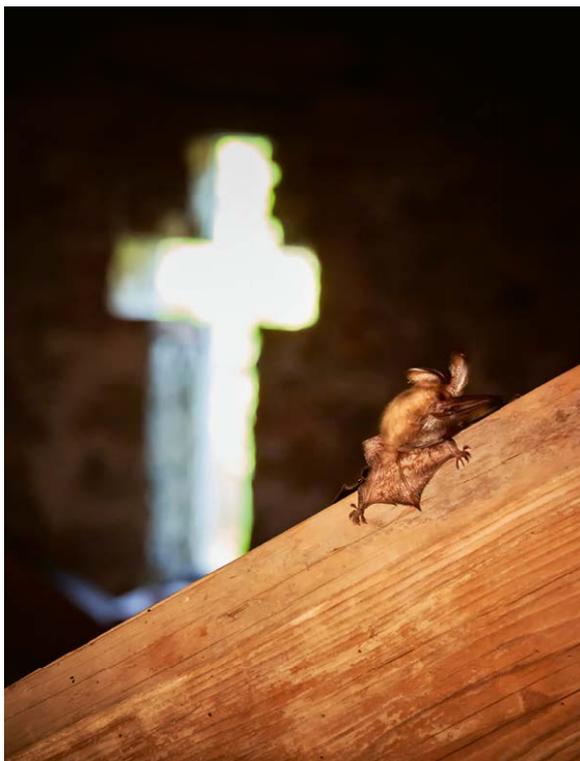
Verständnis und Rücksichtnahme.» Wenn zum Beispiel eine Dachrenovation ansteht, werden Arbeiten nicht im Sommer während der Anwesenheit der Tiere ausgeführt. Oder ein Gerüst wird so aufgebaut, dass die Fledermäuse trotzdem Zugang haben. Vermieden wird auch, dass bei nachts beleuchteten Kirchen die Scheinwerfer direkt ins Einflugloch strahlen. Das würde die Tiere massiv irritieren.

In der Kirche Hergiswald hat das Einflugloch die Form eines grossen Kreuzes, das in der Mauer ausgespart ist. Ein symbolträchtiges Bild – wobei das offene Kreuz nicht nötig wäre. Die etwa fünf Zentimeter langen und ein paar Gramm schweren Braunen Langohren würden den Weg hinein und wieder hinaus auch über einen locker sitzenden Ziegel finden. Aber bei einer Flügelspannweite von 25 bis 27 Zentimetern schätzen sie womöglich eine breite Öffnung. Dort lassen sie sich auch leichter zählen: Der lokale Fledermausschützer Hans Gysin verzeichnet etwa 60 Tiere im Maximum.

## In St. Ottilien bis zu 600 Tiere

Die Braunen Langohren sind eine von über einem Dutzend Fledermausarten, die im Kanton Luzern heimisch sind (gesamtschweizerisch gibt es rund 30 Arten, weltweit über 1000). Mit grossem Abstand am häufigsten bei uns sind Zwergfledermäuse. Neben den Braunen Langohren bilden auch die Grossen Mausohren Wochenstuben in Dachstöcken. Die meisten anderen Arten bevorzugen Spalten an den Aussenseiten von Gebäuden oder natürliche Verstecke an Bäumen.

Bekannt als Wohnstube für Grosse Mausohren ist die Wallfahrtskapelle St. Ottilien in Buttisholz, wo jeweils bis



In der Kirche Hergiswald hat das Einflugloch die Form eines grossen Kreuzes, das in der Mauer ausgespart ist. Für das winzige Braune Langohr (rechts) genügt aber auch ein locker sitzender Ziegel.

Bilder: Roberto Conciatori

zu 600 Tiere beisammen sind. Die Mausohren sind eine Art, deren Bestand tendenziell zugenommen hat in den letzten Jahren, aber «Fledermäuse stehen allgemein stark unter Druck, vor allem, weil es zunehmend weniger Insekten gibt», sagt Manuel Lingg.

### Vorsicht ist immer angebracht

Für Fledermäuse gibt es im Kanton Luzern sogar eine Pflegestation. Monika Lachat aus Kriens und Giselle Knüsel-Buchs aus Ruswil kümmern sich ehrenamtlich um verletzte, geschwächte oder noch flugunfähige Tiere und pöppeln sie auf. Bei unserem Besuch in der Kirche Hergiswald brachte Lingg aus der Station ein Braunes Langohr mit. Es war auf Hergiswald bei Untersuchungen des Holzes leicht verletzt und in die Pflegestation gebracht worden. «Tiere werden möglichst immer dorthin zurückgebracht, wo sie gefunden worden sind.»

Beim Aussetzen trägt Lingg Handschuhe. Fledermäuse können beißen und zum Beispiel Tollwut übertragen. Theoretisch. In der Praxis hat das der Fledermausschutz-Beauftragte aber noch nie erlebt. Trotzdem sei für Leute, die viel mit Fledermäusen zu tun haben, immer etwas Vorsicht angebracht und neben Handschuhen auch eine Tollwut-Impfung Pflicht. Dass sich nicht wenige Leute vor Fledermäusen mit ihrem etwas vampirhaften Aussehen ängstigen, kann Manuel Lingg halbwegs nachvollziehen. Diese Ängste beruhten aber meist auf Schauernmärchen. Nicht auszurotten sei unter anderem die Behauptung, Fledermäuse würden gerne in die Haare eines Menschen fliegen. Lingg bekommt das oft zu hören, kennt aber keinen einzigen Fall. Seine Überzeugung: «Wenn man Fledermäuse in Ruhe lässt, sind sie für Menschen völlig ungefährlich.»

Hans Graber

### Kirchliche Wochenstuben

In diesen Luzerner Kirchen (unter anderen) zogen in den vergangenen Jahren Gruppen von Fledermaus-Weibchen in Wochenstuben ihre Jungtiere auf:

- **Braune Langohren:** Buttisholz, Doppleschwand, Eich, Ettiswil, Grosswangen (Stettenbach), Hasle, Hitzkirch, Kriens (Hergiswald), Marbach, Rain, Richenthal (Guthirt-Kapelle), Roggliswil (Wendelin-Kapelle), Rothenburg (Bertiswil), Ruswil (Rüediswil), Sursee (Kapelle Mariazell), Ufhusen, Werthenstein (Klosterkirche), Willisau (Heiligblutkapelle), Winikon, Wolhusen, Zell.
- **Grosse Mausohren:** Buttisholz (Wallfahrtskapelle St. Ottilien), Grossdietwil, Malters, St. Urban (Klosterkirche).

Meldungen von Fledermaus-Nachweisen in Dachstöcken sind beim Fledermausschutz Luzern willkommen.

fledermaus.info

*Kirche und Kanton laden ein*

## Die Luzernerinnen und Luzerner wallfahren zu Bruder Klaus

Immer am ersten Mittwoch im September pilgern Luzerner\*innen zu Bruder Klaus nach Sachseln und Flüeli-Ranft. Die Wallfahrt findet nach einem Jahr Unterbruch wieder statt. Die katholische Kirche und die Kantonsregierung laden gemeinsam dazu ein. Pilgerleiter ist neu P. Bruno Oegerli (Beromünster), im Gottesdienst predigt Jakob Zemp, Wallfahrtpriester in Heiligkreuz. Neu fahren die Pilger\*innen mit dem Bus oder Auto von Sachseln nach Flüeli, sie gehen nicht mehr zu Fuss. Eine Andacht in der Ranftkapelle ersetzt den früheren Bittgottesdienst. Die nachmittägliche Dankandacht wurde gestrichen. Die Fusspilger\*innen mar-



*Der Ranft, Ziel der Wallfahrt zu Bruder Klaus.*

*Bild: Roberto Conciatori*

schieren um 06.30 Uhr ab Bahnhof Stans los. Auch dieses Jahr sind alle zu Apéro und Mittagessen eingeladen.

Mi, 1.9., 09.15 Uhr Gottesdienst in der Pfarrkirche Sachseln, 11 Uhr Andacht im Ranft, 12 Uhr Apéro | keine Anmeldung erforderlich | [luzerner-landeswallfahrt.ch](http://luzerner-landeswallfahrt.ch)

## Runder Tisch der Religionen Hochdorf Diskussion «Ehe für alle»

Ein Beitrag des Bayerischen Rundfunks über eine katholische Religionslehrerin und ihr Coming-out dient als Einstieg in eine Diskussion. Willkommen sind Gläubige aller Religionen.

Mo, 6.9., 20.00–21.30 Uhr, Evangelisch-Reformiertes Kirchgemeindehaus Hochdorf | Anmeldung bis 4.9. an Anke Waldek: 079 475 88 30 oder [aw.rs@sunrise.ch](mailto:aw.rs@sunrise.ch)

## Behindertenseelsorge Begegnung in Luthern Bad

Begegnungstage für Menschen mit Seh- oder Hörbehinderungen und ihre Begleitpersonen im Wallfahrtsort Luthern Bad. Organisiert werden die beiden Tage von der Caritasaktion der Blinden, Sektion Bruder Klaus. Mittagessen und Führung im Begegnungszentrum St. Ulrich in Luthern.

Carfahrt um 09.00 Uhr ab Zug, 10.00 Uhr ab Luzern, 10.45 Uhr ab Sursee.  
Für sehbehinderte Menschen: So, 19.9., Anmeldung bis 10.9.  
Für hörbehinderte Menschen: So, 23.10., Anmeldung bis 15.10.  
Jeweils an [bruno.huebscher@lukath.ch](mailto:bruno.huebscher@lukath.ch) oder 041 419 48 43 | Kosten jeweils Fr. 40.–

## Radiotipp

*Perspektiven*

## Heilige Schriften heute

Da, wo Bibel und Koran besonders wirksam sind, wird die Wissenschaft oft abgelehnt. Wo bleibt die akademische Forschung also beim Leben und Glauben nach den Heiligen Schriften? Gespräch mit Teilnehmenden des Europäischen Kongresses für Theologie 21 in Zürich.

So, 12.9., 08.30 und Do, 16.9., 15.00, SRF 2

## Fernsehtipp

*Sternstunde Religion*

## 20 Jahre nach 9/11

Am 9. September 2011 attackierten Terroristen das World Trade Center in New York. Über die Folgen sprechen die Islamwissenschaftler Milad Ahmad Karimi und Stefan Weidner.

So, 5.9., 10.00, SRF 1

## Filmtipp



*Gertrud Woker war eine prägende Figur der Friedensbewegung.*

*Bild: firstrandfilms.ch (Fotomontage)*

*Kinofilm*

## Die Pazifistin Gertrud Woker

Die Berner Chemieprofessorin Gertrud Woker (1878–1968) sah die Welt bedroht von Giftgasen und Atombomben. Mit ihren Mitstreiterinnen aus der Friedens- und Frauenbewegung wollte sie diesem Gräuel Einhalt gebieten. Ein animierter Dokumentarfilm erinnert an die vergessene Heldin, die Christkatholikin war.

«Die Pazifistin» – ab 9.9. im Kino



*Beromünster*

## Ein Tag mit allen Engeln

Im Chorherrenstift St. Michael und im ganzen Michelsamt gibt es viele Bezüge zu Engeln. Das Stift und das «Auszeithaus», das sich in einem der Chorherrenhäuser befindet, laden daher zu einem Besinnungstag zum Thema Schutzengel. Die Teilnehmenden sind eingeladen, sich von biblischen Quellen inspirieren zu lassen und sich zu öffnen für das Wirken der Schutzengel im Alltag, heisst es im Beschrieb. Impulse, Zeit zur persönlichen Besinnung und wählbare Ateliers zur Vertiefung. Leitung: Stiftspropst Harald Eichhorn, Brigitte Drescher-Baumeler und Jörg Gerber vom «Auszeithaus».

2.10., 10.00–17.15 Uhr, Stift Beromünster, Fr. 50.– | Anmeldung bis 3.9. an Chorherrenstift St. Michael, Verwaltung, 6215 Beromünster, [verwaltung@stiftberomuenster.ch](mailto:verwaltung@stiftberomuenster.ch)



Auf einem Rundgang durch Sursee wird sichtbar, wo Menschen für sich, für andere und für die Welt sorgen. Bild: Ausschnitt aus dem Flyer, Illustration: Kati Rickenbach

## Frauensynode «Wirtschaft ist Care»

# Care-Arbeit – kein Spaziergang

Ursprünglich war die 7. Schweizer Frauensynode als Grossevent für den September geplant. Nun ist daraus ein coronakonformer Stationenweg in Sursee geworden.

Unter dem Titel «Wirtschaft ist Care – (K)Ein Spaziergang» lädt ein Rundgang durch Sursee dazu ein, zu erkunden, «was Wirtschaft ist und sein soll», wie es in der Einleitung zur Broschüre heisst, die als Wegbegleiterin Erklärungen und Impulse bereithält. Am Anfang wird die Frage geklärt, was mit Wirtschaft gemeint ist: «Wirtschaften bedeutet, die Bedürfnisse von Menschen zu befriedigen, also für sich selbst, füreinander und für die Welt zu sorgen.» Das bringe der englische Begriff «Care» umfassender zum Ausdruck als das deutsche Wort «Fürsorge». An den 15 Stationen zu

verschiedenen Lebensbereichen soll deutlich werden, «dass und wie hier Menschen für sich, für andere und für die Welt sorgen».

### Theater, Kloster, Bürgerheim

Ausgehend vom Sursee Bahnhof geht es durch die Eisenbahnvorstadt in Richtung Altstadt, wo unter anderem das Kleintheater liegt. Weitere Stationen sind etwa das ehemalige Kapuzinerkloster, das Bürger\*innenheim oder der Surseepark. Der Gang durch Sursee sei jedoch kein Spaziergang, weil auch deutlich werde, was verkehrt läuft und wie viel noch zu tun sei, «damit die ganze Welt als gemeinsamer Haushalt bewahrt wird». Führungen sind bis Oktober möglich.

Urban Schwegler

Informationen, Material und Download der Broschüre: frauensynode2021.ch

## Lucern

### Landeskirchen-Jubiläum

## Bäume pflanzen am Bettag

Die grosse, öffentliche Bettagsfeier in Willisau, welche die drei Luzerner Landeskirchen 2020 anlässlich ihres 50-Jahre-Jubiläums planten, kann auch dieses Jahr pandemiebedingt nicht stattfinden. Stattdessen pflanzen die Kirchen an sechs Orten im Kanton einen Baum – je einen für jedes ihrer Jahrzehnte sowie für das bereits angebrochene. Dies geschieht im Rahmen von örtlichen Bettagsfeiern – in Luzern, Kriens, Hochdorf, Sursee, Willisau und Wolhusen.

## Welt

### Erlass aus dem Vatikan

## Neue Regeln für «Alte Messe»

Papst Franziskus hat in einem Erlass die Feier der «Alten Messe» eingeschränkt. Neu bedarf diese der Erlaubnis durch den jeweiligen Ortsbischof. Er bestimmt den Priester, die Kirchen und Wochentage für die Feier nach dem vorkonziliären Ritus, bei dem der Priester mit dem Rücken zum Volk steht. Die «Alte Messe» darf nicht mehr in Pfarrkirchen gefeiert werden, die Lesungen der in Latein gefeierten Messe müssen in der Landessprache erfolgen. In Luzern feiert die Stiftung «Rosa Mystica» in der Sentikirche nach dem alten Ritus. Vorderhand ändert sich hier nichts, wie Sentipfarrer Gerald Hauser auf Anfrage sagt. Das Bistum bespricht die neue Regelung im Spätsommer mit den Verantwortlichen.



Feier der «Alten Messe» in der Sentikirche Luzern.

Bild: zVg

Luzern



Synodalrat Markus Müller tritt auf Ende Jahr zurück. Bild: Roberto Conciatori

Kirchliche Wahlen 2022  
Markus Müller hört auf

Synodalrat Markus Müller (Nebikon) stellt sein Amt im nächsten Jahr zur Verfügung. Er begründet seinen Entschluss mit der zunehmenden Belastung als künftiger Leiter des Pastoralraums Mittleres Wiggertal (Pfarren Altishofen-Ebersecken; Nebikon; Schötz-Ohmstal; Egolzwil-Wauwil). Die Ausgangslage für die Gesamt-erneuerungswahlen 2022 steht damit fest. Die aktuell sechs weiteren Synodalratsmitglieder kandidieren erneut: Renata Asal-Steger (Luzern), Hans Burri (Malters), Annegreth Bienz-Geisseler (Entlebuch), Armin Suppiger (Kriens), Sandra Huber (Willisau) und Thomas Räber (Hitzkirch). Zwei der neun Sitze im Synodalrat sind derzeit vakant und sollen anlässlich der Synode vom 10. November wieder besetzt werden.

So ein Witz!

«Was glaubt ihr, wo wohnt Gott?», will die Katechetin wissen. «Im Badezimmer», antwortet Amélie. «Wie kommst du denn darauf?», fragt die Lehrerin zurück. «Na, jeden Morgen hämmert mein Vater gegen die Badezimmertür und ruft: «Mein Gott, bist du denn immer noch drin?»»

Universität Luzern  
Honorar-Professorin für  
Ökumenische Theologie

Nicola Ottiger ist seit 1. August Honorarprofessorin für Ökumenische Theologie an der Universität Luzern. Die promovierte Dogmatikerin ist seit 2005 als Dozentin für Dogmatik und Fundamentaltheologie am Religionspädagogischen Institut tätig, seit 2007 zusätzlich für Liturgiewissenschaft. Sie übernimmt nach der Emeritierung von Wolfgang Müller die Leitung des Ökumenischen Instituts, das von den Landeskirchen mitgetragen wird.



Die neue Leiterin des Ökumenischen Instituts, Nicola Ottiger. Bild: Uni Luzern

Schweiz

Generalsekretär der Bischofskonferenz  
Von den Bischöfen zu Missio

Erwin Tanner, seit zehn Jahren Generalsekretär der Schweizer Bischofskonferenz, wird auf Beginn 2022 Direktor des Päpstlichen Hilfswerks Missio Schweiz. Dieses organisiert unter anderem die Aktion Sternsingen. Tanner folgt in diesem Amt auf Martin Brunner-Artho, der das Hilfswerk seit 2012 leitete, seit 2015 als Direktor. Brunner wechselt auf Sommer 2022 als Ausbildungsleiter an das Seminar St. Beat in Luzern. Dessen bisherige Leiterin Elke Freitag war sechs Jahre für das Seminar tätig und hat das Ausbildungsteam auf Ende August 2021 verlassen. Sie übernimmt eine Aufgabe in der Pastoral, teilt das Bistum mit.

Was mich bewegt

Auf der «Übelholspur»

Ist Ihnen das auch schon mal passiert? Sie schreiben eine Notiz und bemerken, dass Sie einen Fehler gemacht haben. Am Handy durchaus üblich, da das Worterkennungsprogramm nach eigenen Regeln funktioniert.



Vor Kurzem beobachtete ich ein waghalsiges Überholmanöver. Ein Oldtimer, ein fröhlicher kleiner Piccolo-Transporter, wurde von einem schnittigen, topmodernen Auto überholt. Die Situation war gefährlich. Nach ein paar Schrecksekunden und einem innigen Stossgebet kam mir der Gedanke, ob sich diese Beobachtung auch auf andere Lebensbereiche anwenden lässt. Vieles in unserem Leben sollte immer schneller und zielgerichteter ablaufen. Wer nicht mithält, ist selber schuld und bleibt auf der Strecke. Christlich ist das überhaupt nicht. Im Matthäusevangelium sagt uns Jesus: «Aber viele, die die Ersten sind, werden die Letzten sein, und die Letzten werden die Ersten sein.» Die totale Umkehrung unserer gewohnten Massstäbe. Diese Worte fallen mir oft ein und sie fordern mich im Alltag heraus, mein eigenes Verhalten zu hinterfragen. Zurück zu meinem Schreibfehler. Bei den Notizen zu diesen Zeilen stand «Auf der Übelholspur.» Das Übel holen. Ist doch treffend, oder?

Jeannette Emmenegger-Mrvik,  
Mentorin am Seminar  
St. Beat Luzern

Aufruf von Kirchen und Kanton Luzern zum Bettag (19. September)

# Von Zumutungen und Lebensmut

Kirchen und Kanton Luzern stellen dieses Jahr ihre Bettagsaktion unter das Motto «Mut». Solchen brauche es, um Herausforderungen wie der Corona-Pandemie zu begegnen, schreiben sie. Sich gegenseitig Mut zu machen helfe, die Krise als Gemeinschaft zu bewältigen.

Kleine Veränderungen gehören zu unserem Alltag. Oft nehmen wir diese nicht bewusst wahr. Sie gehören zum Jahreszyklus unseres Daseins und verlangen kein aktives Tun. Sobald Veränderungen von aussen oder von innen unser Handeln beeinflussen, entsteht etwas wahrnehmbar Neues. Das Neue kann Unterschiedliches in unserer Gefühlswelt auslösen: **Frohmut**, Angst, Neugier, Unsicherheit, **Übermut**, Sehnsucht, Ungewissheit oder auch **Wehmut**.

Die Corona-Pandemie stellt uns alle seit über ein- einhalb Jahren auf unerwartete Art und Weise laufend vor neue Herausforderungen und neue Lebenssituationen – und sie konfrontiert uns mit intensiven Gefühlen: Trauer, Schmerz, persönliche Verluste oder die Sorge um uns und unsere Nächsten sind Teil der Pandemie. Aber auch Solidarität, Unterstützung und Anteilnahme. **Sanftmut** und gegenseitiges **Mutmachen** helfen uns, die Krise als Gemeinschaft zu bewältigen. Dabei misst sich unsere Stärke am Wohl der Schwachen, wie dies in der Präambel der Bundesverfassung festgehalten ist. Mit **Demut** fragen wir uns in diesen Zeiten, wie viel wir vom Vorherigen noch brauchen und was wir als Erkenntnisins Jetzt wie auch in die Zukunft mitnehmen.



Danke für Ihren **Mut**, Ihre Ausdauer und Ihre Zuversicht. Danke für Ihren **Lebensmut** und Ihre Hoffnung auf das Licht im Dunkel, auf eine Zukunft, in der wir uns wieder persönlich begegnen, Herzen und umarmen werden, uns gemeinsam lebendig, uneingeschränkt und vielleicht auch mal wieder **übermütig** fühlen können.

*Regierungsrat des Kantons Luzern*

*Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern*

*Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Luzern*

*Christkatholische Kirchgemeinde Luzern*

*Islamische Gemeinde Luzern*

Neuer Gassenseelsorger

# «Ich bin Übersetzer ihrer Gedanken»

Valentin Beck ist seit April Gassenseelsorger in Luzern. In Begegnungen mit suchtbetroffenen Menschen versucht er, deren Würde aufrechtzuerhalten.

«Wieso schaffe ich es nicht, suchtfrei zu leben? Was mache ich mit meiner körperlichen und seelischen Gesundheit, ja mit meinem Leben?» Mit solchen Fragen ist Valentin Beck (37) als Seelsorger der Kirchlichen Gassenarbeit Luzern konfrontiert.

«Ich versuche, an ihre Vorstellungen anzuknüpfen», entgegnet der Theologe auf die Frage, wie er auf diese Nöte reagiert. «Gottes Liebe ist ohne Voraussetzung, du kannst sie nicht verlieren», habe er etwa einer 50-jährigen christgläubigen Frau gesagt, die darüber staunte, dass sie «die göttliche Liebe immer noch spüre, obschon ich sie nicht verdiene». Andere Suchtbe-

## Unabhängig vom Glauben

Der Verein Kirchliche Gassenarbeit macht suchtbetroffenen Menschen Angebote in den Bereichen Ernährung, psychosoziale Beratung, medizinische Grundversorgung und seelsorgerliche Begleitung. Ziel ist dabei die Schadensminderung. Die Seelsorge begleitet die Betroffenen unabhängig von ihrer Glaubenshaltung im Todesfall, in Krisensituationen und bei Sinnfragen. Nebst Gesprächen und Besuchen in Spital, Klinik oder Gefängnis sind Gottesdienste, Taufen, Segnungen und Abdankungen Aufgaben der Seelsorge. Der Verein wird von den drei Landeskirchen von Stadt und Kanton Luzern mitfinanziert.

[gassenarbeit.ch](http://gassenarbeit.ch)



«Das Existenzielle ist hier rasch auf dem Tisch», sagt Valentin Beck. Bild: S. Stam

troffene hätten oft einen Zugang zur Spiritualität über die Natur oder über Begegnungen mit anderen Menschen, etwa solchen, die ihnen spontan geholfen hätten.

«Ihre Würde aufrechtzuerhalten», sozusagen «Schadensminderung im seelischen Bereich», ist das Ziel seiner Begegnungen mit Suchtbetroffenen. «Sie sollen sich mit den Menschen und von Gott geliebt fühlen.»

## Indirekte Wege

Natürlich gelinge dies nicht immer und auch nicht auf direktem Weg. Vielmehr versteht sich Beck als Moderator oder Übersetzer ihrer Gedanken: «Ich kann ihre existenziellen Fragen vorantreiben, indem ich sie beispielsweise motiviere, über den eigenen Tod nachzudenken. Manchmal gebe ich auch einen Buchtip, oder ich sage, wie meine Meinung dazu ist.» Keinesfalls vermittele er jedoch das Gefühl, «so ist es».

Beck, dessen Pensum 30 Prozent be- trägt, begegnet den Menschen primär

in der Gassechuchi. Auch anlässlich der Abdankungen, die er hier mit ihnen feiert, ergäben sich oft tiefe Gespräche. Später macht er mit ihnen in der Stadt ab, besucht sie in Gefängnis oder Spital.

## Mit weniger zufrieden

«Das Existenzielle ist hier sehr rasch auf dem Tisch», stellt er nach vier Monaten, in denen zehn Suchtbetroffene gestorben sind, fest. Genau diese Nähe zum Leben hat Beck, der auch mit 60 Prozent als Jubla-Bundespräsidentes amtiert, gesucht. Das Switchen von der Jubla mit ihrem positiven Blick in die Zukunft zur Gasse mit ihren Fragen rund um Schuld oder Versöhnung tue ihm gut. Er erlebt die Gassenarbeit gar als entspannter: «Man ist mit weniger zufrieden», sagt er schmunzelnd, «nicht so ambitioniert.»

Gemeinsam sei beiden ein niederschwelliger Zugang zum Religiösen. Denn «Spiritualität gehört zu einem ganzheitlichen Menschenbild», ist Valentin Beck überzeugt. Sylvia Stam

Abstimmung über die «Ehe für alle»

# Gerechtigkeit versus Kindeswohl

Das Schweizer Stimmvolk stimmt am 26. September über die «Ehe für alle» ab. In kirchlichen Kreisen wird das Thema kontrovers diskutiert.

Gemäss der Vorlage soll die zivile Ehe auch für gleichgeschlechtliche Paare geöffnet werden. Bei einem Ja erhalten diese dieselben Rechte wie heterosexuelle Paare: Auch gleichgeschlechtliche Paare könnten gemeinsam Kinder adoptieren. Die gesetzlich geregelte Samenspende in der Schweiz würde einem verheirateten Frauenpaar erlaubt. Anonyme Samenspenden, die Eizellenspende und die Leihmutterschaft blieben hingegen weiterhin verboten.

## Ehebegriff und Kindesrechte

Die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) hat sich in der Vernehmlassungsantwort gegen die Vorlage ausgesprochen. Gemäss katholischer Lehre sei das Sakrament der Ehe die Verbindung von Mann und Frau, welche für die Fortpflanzung offen sei. Die SBK spricht sich ausserdem gegen die Nutzung der Fortpflanzungsmedizin aus. Auf diese Weise gezeugte Kinder müssten «in Unkenntnis ihrer Abstammung eine eigene Identität aufbauen». Auch «Pro Ecclesia», die Schweizerische Evangelische Allianz und der Dachverband «freikirchen.ch» sagen nein zur Vorlage.

Ja sagt der Schweizerische Katholische Frauenbund (SKF), er stellt die Verbindlichkeit der Beziehung ins Zentrum. Die Evangelische Kirche Schweiz (EKS) begründet ihr Ja damit, dass Gott selbst den Ehebund des Paares geschlossen habe und segne. Dies gelte für jede Geschlechterkonstellation, so die EKS.

Sylvia Stam

Pro

*Die Liebe fällt vom Himmel. Ja! Aber damit die Liebe hier auf Erden bleibt, braucht es viel: eine*

*Entscheidung, Respekt, Wohlwollen, Ausdauer, Ringen und vor allem einen Rahmen, in dem sie geschützt ist.*

*Einen solchen Rahmen, der die Liebe und vor allem die Liebenden und auch ihre Kinder gesetzlich schützt, bietet der Staat mit der Zivilehe an. Dass dieser Rahmen nur gewissen Liebenden vorbehalten bleiben soll, ist eine grosse Ungerechtigkeit. Mit der Ehe für alle wird diese Ungerechtigkeit aus der Welt geschafft. Es ist noch nicht so lange her, da haben gewisse Kreise jenen Paaren, die ohne Trauschein zusammengelebt haben, das Leben schwer gemacht. Warum nun die fast gleichen Kreise auch denen das Leben schwer machen, die gerne einen Trauschein hätten, ist unverständlich. Am 26. September geht es um die zivile Ehe für alle. Dass in der katholischen Kirche nicht nur die Ehe für alle, sondern auch der Segen für gleichgeschlechtliche Paare (offiziell) nicht möglich ist, ist eine noch viel himmelschreiendere Ungerechtigkeit.*

Katharina Jost Graf,  
Vizepräsidentin SKF,  
Pfarreiseelsorgerin



Contra

*Die Ehe ist ein auf Zeugung und Familie ausgerichtetes Sakrament. Das ist bei Gleichgeschlechtlichen nicht möglich. Die «Ehe für alle» bedeutet nicht nur die bereits bestehende rechtliche Absicherung, sondern auch den Zugang zu Fortpflanzungsmedizin für Lesben. Es ist absehbar, dass diese gewollte Ungleichbehandlung von Schwulen angefochten und ihnen künftig Zugang zu Adoptionsrecht und Fortpflanzungsmedizin ermöglichen wird. Männer können keine Kinder austragen. Sie brauchen Leihmütter. Frauen aus armen Ländern vermieten ihren Körper und tragen Kinder für reiche Erwachsene aus. Das ist Sklaverei, Prostitution und Ausbeutung.*

*Opfer ist auch das Kind. Es hat gemäss Uno-Kinderrechtskonvention «das Recht, seine Eltern zu kennen und von ihnen betreut zu werden». Dieses Recht wird bewusst egoistischen Bedürfnissen Erwachsener geopfert. Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen. Wie ist es zu verantworten, dass Frauen und Kinder sich mit der «Ehe für alle» den Starken unterordnen müssen?*

Pirmin Müller,  
Präsident Pro Ecclesia  
Zentralschweiz



# Worte auf den Weg



Restaurator an der Arbeit an einer Christusfigur im Stift Beromünster | Bild: Dominik Thali

---

**B**esser eine Unze Barmherzigkeit  
als ein Pfund Gold in der Kirche.

*Aus Bulgarien (Fundstück aus dem Netz)*

---